

«Fort mit der Freimaurerpest!»

Von Christoph Mörgeli — Kaum war er gegründet, verteufelten die katholische Kirche, absolutistische Herrscher, Diktatoren und politische Extremisten den angeblichen Geheimbund.

Thron und Altar sahen angesichts der ungeahnten Ausbreitung des Logenwesens im 18. Jahrhundert die gottgewollte Ordnung herausgefordert. 1738 verdamnte Papst Clemens XII. in einer Bulle die Freimaurerei «als der Ketzerei höchst verdächtig» und drohte mit Exkommunikation. Etwa zeitgleich wurden die immer zahlreicheren Geheimgesellschaften in Frankreich, Österreich, Polen, Schweden und im Osmanischen Reich verboten. Besonders resolut ging die Inquisition auf der Iberischen Halbinsel vor. Man fürchtete das revolutionäre Potenzial dieser Vereinigungen, in denen Adel und Bürgertum einträchtig zusammenwirkten. Auch die gnädigen Herren in den Republiken von Hamburg, Genf, Venedig, Bern oder Zürich wollten vorerst keine Freimaurer dulden. 1751 bestätigte Papst Benedikt XIV. die Verurteilung seines Vorgängers und untersagte den Katholiken jegliche freimaurerischen Kontakte.

«Enthüllte Weltverschwörung»

Mit besonders rabiaten Abrechnungen wandten sich ehemalige Freimaurer an die Öffentlichkeit, die aus ihren Logen ausgetreten waren. So publizierte der Regierungsbeamte Ernst August von Göchhausen aus Weimar 1786 anonym die Schrift «Enthüllungen des Systems der Weltbürger-Politik» und beschwor den globalen Umsturz durch Freimaurer, Illuminatenorden und Jesuiten. Überhaupt wurden die Freimaurer von ihren protestantischen Gegnern regelmäßig zusammen mit den verhassten Jesuiten verteufelt. Nach der Französischen Revolution standen weniger vermeintliche maurerische Laster wie Karrieredenken, Klüngelei und Korruption in der Kritik als die aufrührerische, weil freiheitliche Ideologie. Vor allem kirchliche, konservative und royalistische Kreise bezichtigten die Freimaurer, die bestehende Ordnung zu zerstören, ihre Umgebung zu manipulieren und rücksichtslos die eigene Herrschaft anzustreben.

Im 19. Jahrhundert boten die überkonfessionellen, aufklärerischen und toleranten Logen zahlreichen Juden die Möglichkeit einer gewissen Emanzipation. Dies rief Antisemiten auf den Plan, welche die Freimaurerei gemein-

sam mit den Juden der «Weltverschwörung» bezichtigten. Als vielerorts durch Leistung und Stand tatsächlich privilegierte Minderheit zogen sich die Logenbrüder auch den Hass der Linken zu, die sie des politischen Liberalismus und der Zugehörigkeit zur ausbeuterischen Hochfinanz anklagten. In den Jahren 1864 («80 Irrtümer») und 1884 («Freimaurer-



Aufrührerisch-freiheitlich: Verbotinitiative 1937.

sekte») verurteilten die jeweiligen Päpste den Männerbund erneut in scharfen Erklärungen.

Juden, Freimaurer, Bolschewisten

Für Furore sorgte 1919 das esoterische, verschwörungstheoretische Werk «Die Entente-Freimaurerei und der Weltkrieg» des nachmaligen Nationalsozialisten Karl Heise. Der Anthroposoph Rudolf Steiner hatte hierzu ein Vorwort geliefert und sich an der Finanzierung beteiligt. Noch heftiger in dieselbe Kerbe hieben General Erich Ludendorff und seine Frau Mathilde, die eine «freimaurerisch-jesuitische

Zusammenarbeit zur Vernichtung Deutschlands» orteten und die Freimaurer als «künstliche Juden» bezeichneten. Die Unterstellung, die «Weltfreimaurerei» verschwöre sich mit den Juden und Bolschewisten gegen das Deutsche Reich, vergiftete die gesamte Ära der Weimarer Republik. 1925 verbot Mussolini die italienische Freimaurerei, zehn Jahre später folgte Hitler seinem Beispiel in Deutschland, 1938 in Österreich. Führende Freimaurer wurden vertrieben, ins KZ gesteckt oder umgebracht.

Auch in der Schweiz erlebten die Freimaurer heftige Anfeindungen. Die Statuten der Berner Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei (BGB) untersagten die gleichzeitige Mitgliedschaft in einer «geheimen Gesellschaft». 1934 richtete die *Volksfront* von Ex-Generalstabschef Emil Sonderegger scharfe Ausfälle gegen Freimaurer («Fort mit der Freimaurerpest!»), Juden und Linke. Letztere wollten zumindest nach dem Willen des Genfer Sozialisten Léon Nicole ebenfalls keine Freimaurer in ihren Reihen dulden. Beim Berner Prozess betreffend die gefälschten antisemitischen «Protokolle der Weisen von Zion» trat 1934 der Schokoladenfabrikant Theodor Tobler für die Freimaurer als Zeuge auf. 1937 kam eine Volksinitiative des Waadtländer Faschisten Arthur Fonjallaz zum Verbot der Freimaurerei zur Abstimmung. Auch Migros-Gründer Gottlieb Duttweiler unterstützte das Freimaurerverbot. Doch Volk und Stände versenkten das Begehren 1937 mit 69 Prozent Nein-Stimmen; einzig der Kanton Freiburg nahm es an.

Nach dem Krieg wurden vielerorts vorher verbotene Logen wieder gegründet. Hinter dem Eisernen Vorhang änderte sich indessen an der Repression nichts. Die evangelischen Kirchen beurteilen die Freimaurerei nicht als Religionsgemeinschaft und sehen in der Mitgliedschaft keinerlei Ausschlussgrund. Vorsichtige Kontaktnahmen katholischer Freimaurer mit dem Wiener Kardinal Franz König scheiterten am päpstlichen Widerstand.

Bis heute sind nach der Lehre der römisch-katholischen Kirche Freimaurer «im Stand der schweren Sünde und können die heilige Kommunion nicht empfangen». Dennoch wirken längst sogar hohe geistliche Würdenträger in verschiedenen Logen mit. Doch Vorbehalte und Vorurteile halten sich hartnäckig; 2003 verlangte ein Walliser SVP-Grossrat mittels Vorstoss, dass sich Freimaurer in öffentlichen Positionen zu erkennen geben müssten. Was die unaufgeklärten Aufklärer nicht wussten: Der oberste Schweizer Freimaurer ist SVP-Mitglied. ○